

Reigenprozess made in Germany

Eine theatralisch-filmische Collage höchst realer Ereignisse und Dialoge als zweiteiliges Fernsehspiel von Frank Jankowski.

! Copyright – sämtliche Rechte vorbehalten !

Die oft hart umkämpften Rechte am *Reigen* sind seit 2001 komplett frei. Trotz Freispruchs vom Vorwurf der Erregung öffentlichen Ärgernisses, wurde das Stück erst 1982 zur Aufführung freigegeben – und dann mannigfach inszeniert, u.a. mit Helmut Berger und Senta Berger im Schillertheater...

Einführung

Der berüchtigte „Reigen“, der einen der größten Theaterskandale der Neuzeit auslöste, als reale heutige Welt hinter der historisch brisantesten Theaterkulisse der Menschheitsgeschichte:

Deutschland 1921. Dass der Österreicher **Hitler** sich im Juli zum Chef der NSDAP aufgeschwungen hat, ist im November längst vergessen. Der ‚Kampf um den Reigen‘ ist landesweit das spektakulärste Ereignis.

Dem Ensemble des Kleinen Schauspielhauses am Kurfürstendamm wird vorgeworfen, mit der Aufführung des *Reigens* öffentliches Ärgernis erregt zu haben. In dem Stück, das der damals berühmte jüdische Dramatiker Schnitzler bereits 1900 verfasst hatte, wird nämlich nichts anderes gezeigt, als eine **gesellschaftlich aufsteigende Abfolge von zehn One-Night-Stands**. Aus gutem Grund stellt Arthur Schnitzler das Stück zunächst lediglich in einer Privatlesung vor, ehe er es dann in der Versenkung verschwinden lässt. Erst zwanzig Jahre später erachtet man die Zeit als reif genug – macht aber die Rechnung ohne den Faschismus.

Hauptverteidiger ist der ehemalige Reichsinnenminister Wolfgang Heine, der 1922 eine aufschlussreiche [Dokumentation](#) des „Kampfes um den Reigen“ veröffentlichte.

Im Vordergrund dieses sechstägigen Prozesses, in dem damals über 70 Zeugen auf den Plan gerufen wurden, steht allerdings weder die Reigen-Inszenierung, noch der Sittenverfall. Alfred Kerr, einer der vielen prominenten Sachverständigen, sprach vom *„Kampf zweier Weltanschauungen“*. Hier wird bereits der **Genozid** angedroht - und nicht ernst genommen.

Exposé

Der historische Gerichtsprozess wird von einem heutigen Theater-Ensemble inszeniert. Wir erleben eine Abfolge von Proben- und Aufführungssituationen, die filmisch ineinandergreifen. Alle Beteiligten (Theaterleute, Juristen, Zuschauer, Presse) durchleben gleichzeitig einen sowohl gespielten als auch realen Reigen sexueller Bindungen und

Trennungen. Dadurch verwischen die Grenzen zwischen den verschiedenen Handlungsebenen.

Hier stelle ich vorerst hauptsächlich das nackte **Dialog-Material** des (von mir aus 500 Seiten Prozessprotokoll exzerpierten) **Reigenprozesses** sowie einiger von mir modernisierter **Szenen des Reigens selbst** vor, der sich schon deshalb leicht mit dem Gerichtsprozess verquicken lässt, weil während der Verhandlung tatsächlich eine Separatvorstellung anberaumt wurde, die dann von den (als Reigengegnern getarnten) Antisemiten gestört wurde. Diese gerichtliche Sondervorstellung war notwendig gewesen, da kaum einer der angeblichen Zeugen das Corpus Delicti erlebt hatte.

Die drei Handlungsebenen des Spiels im Spiel:

1. In erster Linie wird der Gerichtsprozess inszeniert, geprobt, aufgeführt, was viel Raum für dramaturgische und filmische Illusionen und Verfremdungen bietet.
2. Die sexuellen Beziehungen zwischen den Filmfiguren (Bühnendarsteller, Regisseur, Publikum, Journalisten, Juristen, Sachverständige) spielen sich genauso ab, wie Schnitzler es in seinem Reigen entwirft, nur eben (von mir) modernisiert – und fließen (teilweise nahtlos) mit anderen Szenen ineinander.
3. Drittens: Szenen des (originalen) Schnitzler-Reigen in dreifacher Illusion: als Theaterprobe, als Aufführung vor dem Prozesspublikum und als Filmhandlung.

[**Anmerkung:** Neben den mind. zwei Dutzend (internationalen) Filmen, die den Reigen adaptieren, gibt es unzählige Bühneninszenierungen dieser Vorlage. Als Dramaturgiehospitant erlebte ich im Deutschen Theater eine betont werktreue Inszenierung von Jürgen Gosch, bei der ich mir viele Notizen machte, die ich hier noch einbauen würde...]

Bei der Inszenierung des historischen (originalen) Schnitzler-Reigen "fühlen" manche Bühnendarsteller aus Versehen, was sie eigentlich nur spielen sollen. In einem Fall wird es nur eine (von den jeweils zwei) Personen sein. In einem anderen Fall beide. Mindestens einmal wird der Regisseur der Bühneninszenierung dies bemängeln, korrigieren. Diese Verflechtung zwischen brechtscher und quasi aristotelischer (Method-Acting-) "Methode" zu spielen, birgt eine gewisse Herausforderung.

Figuren

Hauptfiguren des Gerichtsprozesses

- Prof. Brunner (Gutachter der Anklage): großer knochiger Mann mit gelbem Schädel und schwärzlichem Schnurrbart, der seine Augen hinter einem dunklem Glas verbirgt und unter dessen Rektoratsrock ein paar massive Polizeistiefel hervorschauen; Faschist, hysterisch; redet scharf stakkatohaft, leidet unter nervösen Kopfzuckungen.
- Prof. Wiesenmäher (Gutachter der Verteidigung): ironisch, hochgebildet; berlinert gelegentlich zum Spaß.
- Dr. Heine (Verteidiger): schlau, feinsinnig, beredt, gebildet; leicht überheblich.
- Dr. Brennhausen (Richter): alter Fuchs - 'cool'.
- Dr. von Bradtke (Staatsanwalt): Karrierist auf verlorenem Posten.

- Dr. Schleicher (Radioreporter): arroganter Feuilletonist; Stutzer mit Schnauzbart; Nationalsozialist.
- Gertrud Eysoldt (Intendantin des Kleinen Schauspielhauses): offenherzig, sinnlich.

Figuren des "Reigens"

- Natascha: freischaffende Prostituierte, 30-35 J.; slawischer Akzent – zugleich die 2. Zeugin
- Lutz: Polizist, ca. 25 J.; durchtrainierter Macho.
- Karin: Sekretärin, ca. 25 J.; stellt sich dummlich, berlinert stark. (Oder eine Gastarbeiterin?)
- Bernhard: junger Herr, ca. 35 J.; intellektueller Halb-Yuppie.
- Junge Dame: ca. 30 J.; Tochter wohlhabender Großbürger.
- Thomas: ihr Ehemann, ca. 45 J.; Workaholic.
- Katja: Stewardess, ca. 40 J.; ungebunden, selbstbewußt, sehr attraktiv und dabei stark tätowiert – zugleich die Gerichtsdienerin.
- Abgeordneter: Anfang 60; witziger 68er-Veteran – zugleich der Richter.

Zeugen:

- 1. Zeuge: Dr. Michael Schreiber, Direktor der deutsch-evangelischen Missionshilfe.
- 2. Zeugin: Ottilie von Braunschweig, Unterbezirksvorsitzende des Deutschvölkischen Schutz- und Trutzbundes.
- 3. Zeuge: Joachim Hochradel, Doktorand der medizinischen Fakultät.
-

Außerdem:

- Joseph Roth: Erzähler.
- Gerichtsdienerin: siehe Katja.
- Regisseur – eine Figur, die hier bislang nur skizziert ist (!) –

Prolog

6. November 1921.

Joseph Roth sitzt auf den Stufen des imposanten Gerichtsgebäudes. Neben ihm ein Stapel eingeschweißter Exemplare seines berühmten Romans "Radetzky-Marsch". Er spricht in eine weit entfernt aufgestellte Kamera mit Richtmikrofon.

JOSEPH ROTH: *Ach, sagte ich, es sei ein Prozess von deutscher Gründlichkeit? - Es ist ein Prozess des Danebenredens. Die Mark fällt, die Abrüstungskonferenz tagt, die Weltgeschichte besteht aus lauter Ereigniswirbeln. – Hier wird tagelang an dem Reigenproblem vorbeigeredet. Aber der Mißgriff des Staatsanwalts ist ein paar verlorene Tage wert. Noch nie sah man die Feigenblattkämpen so hüllen- und hilflos. Es war ein geistiger Nackttanz der Ankläger...*

Großer Gerichtssaal des Berliner Landgerichts III, 6. Strafkammer.

Über die Szenerie eintretender und Platz nehmender Prozessbeteiligter und Theaterzuschauer schmettert der Radetzkymarsch dahin. Etwas abseits: Ein Radiomikrofon, vor dem der Reporter Dr. Schleicher Aufstellung nimmt.

REPORTER: (vom Blatt ablesend über Theaterlautsprecher) *Und nun zunächst die wichtigsten Meldungen: London. Die alliierten Siegermächte haben mit der Besetzung des gesamten Ruhrgebiets gedroht, sollten nicht binnen vier Tagen mindestens eine Milliarde Goldmark gezahlt werden.*

ZUSCHAUERIN (flüstert): *Hatten die damals schon Live-Übertragungen?...*

Wir erkennen, dass der Gerichtssaal eine Bühnen ist, es sich also um ein Theaterstück handelt. Auf eine große Leinwand werden Bilder von 1921 projiziert.

REPORTER: *Die gesamte Reparationsschuld des Deutschen Reichs belaufe sich – nach (improvisierend, betonend) deren arglistigen, hundsgemeinen Kalkulationen – derzeit auf 226 Milliarden. Französische Truppen haben bereits die Rheinhäfen Düsseldorf und Duisburg besetzt.*

Zuschauerin (flüstert): *Wie hätten die denn das machen sollen?...*
Zuschauer zischt.

REPORTER: *Nürnberg. Nach einem überragenden 5:0 Sieg gegen „Vorwärts Berlin“ wurde der „1. FC Nürnberg“ gestern zum zweiten Mal hintereinander deutscher Fußballmeister. Sie hören den Deutschnationalen Rundfunk mit einer Direktübertragung aus dem Berliner Landgericht III, wo in wenigen Minuten der Reigen-Prozess beginnt...*

Außen/Schneeregen

Der Richter zusammen unter einem Schirm mit der Frau, die wir auch als Gerichtsdienlerin und Stewardess wiedererkennen werden, auf dem Weg zum Gerichtsgebäude.

RICHTER (mit hochgeschlagenem Mantelkragen - teilweise direkt in die Kamera, teilw. OFF, teilweise zu seiner Begleiterin): *Es ist kalt geworden in Berlin. Das Betreten der Straße ist gefährlich geworden. Überall liegen abgefallene Nasen, erfrorene Zehen, abgestorbene Ohrklappen herum. Lange habe ich mich mit der Frage herumgeschlagen, ob ich nicht lieber zu Hause geblieben wäre. Aber das Theater war geheizt. Unverständlich, unfassbar war mir der Heroismus der Leute, die das warme Vestibül verließen und die todesspeiende, zehenkabbernde Wüste der Straße betraten. Ihre herzerreißenden Schreie klangen mir hinter der Tür schrecklich in den Ohren; sie sind Märtyrer der Literatur, die in Deutschland stärker als die Kälte ist. Ich saß im Parkett neben einem Dampfkasten; einige Meter davon entfernt begab sich Schnitzlers Reigen. Nach dem dritten Bild waren meine Beine bis zu den Knien warm, nach dem sechsten bis zur Mitte beider Oberschenkel. Höher hinauf ging es nicht. Es blieb dabei.*

Sie sind kurz vor dem Gerichtsgebäude angekommen, verabschieden sich - heimlich küssend - voneinander.

Gerichtssaal

REPORTER: *Reden wir Tacheles, meine höchstverehrten Zuhörer: Schnitzlers Reigen ist nichts als eine fantasielose Auflistung von fäkalen Dialogen. Ein Jüngel, das den Pubertätskitzel spürt, schreibt nicht anders. Wie konnte sich Schnitzler verleiten lassen, diese übelriechende Jugendsünde aus ihrer Buchvergessenheit hervorzuholen und damit das Theater, das uns doch ein Haus edler Freuden sein sollte, zu einem billigen Freudenhaus zu machen? Zum Schauplatz notgeiler Pornographie, wie sie sich schamloser in keinem Hurenstall abwickeln könnte?*

Alle haben Platz genommen, das Licht erlischt langsam.

Außen/Schneeregen

Der Richter alleine vor dem Gerichtsgebäude, betritt die Stufen der Freitreppe, begrüßt Joseph Roth herzlich, freundschaftlich, geht hinein...

RICHTER: *Gegen ein Verbot des Stücks ist eigentlich nichts einzuwenden. Hätte der heilige Augustinus ein Stück geschrieben, wäre es in puncto Erotik nicht anders ausgefallen. Mit einer sanftmütig verschleierte Bosheit sagt Arthur der Zerschnitzler: So ist der Reiz, meine Damsen, meine Herrchen, so die Auflösung des Reizes, so ist er zu Ende, fertig, futsch.*

Schnitt auf Joseph Roth, der den Monolog beendet:

JOSEPH ROTH: *...Als wäre das ganze ein Schnupfen, der ins Taschentuch tropft. Verblüfft sitzt man mit kalten Beinen, denkt an seine Neurasthenie und daran, dass die Sache manchmal, gelegentlich, stimmt. (Er packt seine Sachen zusammen und geht ab).*

SCHNITT

Wie einem Rockstar, der zu spät zu seinem Konzert erscheint, nehmen Helfer dem Richter den Mantel ab, streifen ihm eine Robe über, kämmen sein Haar durch, öffnen ihm die Saaltüren. Der Richter schreitet zur Bühne. (es wird still)

REPORTER: *Ich bekomme soeben Zeichen, dass der Prozess nun beginnt. Es sprach für Sie aus dem Landgericht: Ihr Dr. Schleicher! (setzt sich zu den Zuschauern und macht sich im Laufe der Verhandlung von Zeit zu Zeit Notizen).*

Erster Akt

RICHTER: *Die Anklage lautet auf Erregung öffentlichen Ärgernisses im Sinne des Paragraphen 183 StGB. Herr von Bradtke hat seinen Strafantrag folgendermaßen begründet. (nimmt einen Zettel aus seiner Aktenmappe und liest flüchtig überfliegend davon ab) Die Aufführung des Reigens stellt sich als Vornahme unzüchtiger Handlungen dar, die das Schamgefühl verletzen und Ärgernis erregen. Es werden in jeder Szene Vorgänge zwischen je einem Mann und einer Frau zur Darstellung gebracht, die dem außerehelichen Beischlaf vorangehen und... äh... nachfolgen, und in der koitalen Vereinigung auch ihr eigentliches Schwergewicht haben. Alle Umstände, die auf den Geschlechtsverkehr hindeuten, werden in straffester Form vor Augen geführt. Die Szenen werden unmittelbar bis*

zum Geschlechtsakt fortgeführt... (seufzt) Wenn der Geschlechtsakt selbst auch durch Niederlassen des Vorhangs ausgeschaltet wird, so wird er doch durch eine anstößige Musik, deren Rhythmus... (seufzt) in unverkennbarer Klarheit die Bewegungen des koitalen Aktes andeutet... (blickt ins Publikum) Und so weiter und so fort. Damit erkläre ich das Hauptverfahren für eröffnet. Ich bitte zunächst die Angeklagte Frau Eysoldt in den Zeugenstand.

(Anweisung wird ausgeführt)

Frau Eysoldt, Sie sind Intendantin des Kleinen Schauspielhauses... (Diese nickt etwas aufgeregt) Sie kennen die Anklage. Wie stehen Sie dazu?

INTENDANTIN: Selbstverständlich ablehnend. Ich bin vollkommen überzeugt, dass hier ein vollendetes künstlerisches Werk vorliegt. Allein die Form ist schon so gewaltig, so fein und sicher gefühlt... Und die Form ist das Wesentliche, ohne sie bricht jede Poesie in sich zusammen...

STAATSANWALT: Vielleicht wäre es aufschlußreich, wenn sich die Angeklagte zunächst einmal über den materiellen Erfolg des Reigens äußerte.

INTENDANTIN: Wir hatten mit einer höchstens sechswöchigen Spielzeit gerechnet, aber dank der hervorragenden Reklame des Kultusministeriums wurde der Reigen dann ein echter Kassenschlager. (zu Brunner mit einem Knicks) Besten Dank nochmal dafür!

(Heiterkeit)

BRUNNER: Und ich sage: Es war die geschäftliche Rettung eines Theaters, mit einem künstlerisch wertlosen Stück auf die Instinkte des Kurfürstendamm-Publikums zu spekulieren.

RICHTER (zur Gerichtsdienlerin): Dann jetzt bitte den ersten Zeugen aufrufen!

Die Gerichtsdienlerin sendet dem Richter ein unauffälliges Lächeln und öffnet die Tür.

VERTEIDIGER: Euer Ehren! Unter den von der Staatsanwaltschaft geladenen Zeugen haben sich einige an dem Überfall auf das Kleine Schauspielhaus beteiligt. Ich beantrage, die Akten über diese Vorfälle einzufordern.

STAATSANWALT: Das hat doch mit der Anklage nicht das geringste zu tun!

VERTEIDIGER: Ein Teil Ihrer Zeugen hat am 22. Februar versucht, die Vorstellung gewaltsam abubrechen, indem sie herumgrölten, Zuschauer anpöbelten und sogar Stinkbomben warfen! Und das soll nichts mit der Anklage zu tun haben?

RICHTER: *Ich halte das für unnötig. Die Zeugen stehen alle unter Eid. Wenn Sie wissen wollen, ob sie Stinkbomben geworfen haben, dann fragen Sie sie. (zur Gerichtsdienlerin) Den ersten Zeugen bitte!*

1. ZEUGE: (betritt den Zeugenstand, nimmt sich die Bibel, bekreuzigt sich und spricht im Gebetston) *Ich schwöre die Wahrheit zu sagen, die ganze Wahrheit und nichts als die Wahrheit, so wahr mir Gott helfe - Amen.*

RICHTER: *Wie heißen Sie; was sind Sie von Beruf?*

1. ZEUGE: *Mein Name ist Dr. Michael Schreiber. Ich bin Direktor der deutsch-evangelischen Missionshilfe, und außerdem bin ich hier in meiner Eigenschaft als...*

RICHTER: *Sie sind hier nur in Ihrer Eigenschaft als Zeuge.*

(Heiterkeit)

1. ZEUGE: *Ja, aber ich bin auch Vorsitzender des Berliner Vereins für Fragen der Volkssittlichkeit und des Vereins für Anstand und gute Sitte.*

RICHTER: *Inwieweit halten Sie die Inszenierung für unzüchtig oder unsittlich?*

1. ZEUGE: *Da die meisten Zuschauer Jugendliche waren, habe ich den Eindruck gewonnen, dass das Stück geeignet ist, junge Menschen der Prostitution zuzuführen.*

RICHTER: *Woran haben Sie konkret Ärgernis genommen?*

1. ZEUGE: *Ich habe vor allem als Berliner Ärgernis genommen. Das kunstsinnige München, das lebensfrohe Wien und auch das schöne Dresden haben dieses schmutzige Stück längst gestrichen. Und in Hannover hat gerade...*

RICHTER: *Herr Schreiber! Wir wollen wissen, welchen Eindruck Sie von der Aufführung gehabt haben - also bitte! (trinkt einen Schluck Wasser)*

1. ZEUGE: *Selbstverständlich habe ich auch als Preuße Ärgernis genommen. Gestern zum Beispiel wurde vom Vorsitzenden des Preussischen...*

RICHTER: *Es interessiert mich nicht, was Sie als Preuße oder als Deutscher denken! Woran haben Sie Anstoß genommen - als Mensch?!*

1. ZEUGE: (eingeschüchtert) *Für mich als gläubiger Christ ist es sehr schwierig, so etwas auszusprechen.*

(größere Heiterkeit)

RICHTER: (klimpert mit dem Kugelschreiber gegen sein Wasserglas) *Ich bitte mir ein für alle Male aus, dass hier jegliche Äußerung des Beifalls oder des Mißfallens unterbleibt. Wir sind hier nicht im Theater sondern im Gerichtsgebäude!*

SCHNITT auf VERTEIDIGER.

VERTEIDIGER: *Sagen Sie bitte, Herr Schreiber...*

SCHNITT

PROBENSITUATION

VERTEIDIGER: ... Gehen Sie öfter ins Theater?

REGISSEURIN der Inszenierung (zugleich Darstellerin der Eysoldt):
.....(korrigiert den Schauspieler).....

1. ZEUGE: *Soweit es meine Arbeit gestattet.*

VERTEIDIGER: *Ist das viel oder wenig? Jeden Sonntag, einmal im Monat, einmal im Jahr?*

1. ZEUGE: *So genau kann ich das nun wirklich nicht sagen.*

VERTEIDIGER: *Nur ungefähr - es fällt mir doch nicht ein, Sie auf eine Zahl festzunageln.*

1. ZEUGE: *Jedenfalls oft genug, um mir ein Urteil bilden zu können.*

VERTEIDIGER: *Das ist keine Antwort auf meine Frage.*

1. ZEUGE: *Ich sagte doch: Das kann ich nicht sagen, tut mir leid.*

VERTEIDIGER: *Welches Stück hat Ihnen denn in den letzten zehn Jahren am besten gefallen?*

1. ZEUGE: *Was soll das denn heißen?*

VERTEIDIGER: *An welches Stück haben Sie überhaupt noch eine Erinnerung?... Es muß doch irgendein Stück geben, an das Sie sich noch erinnern können.*

1. ZEUGE: (nach kurzem Nachdenken) *Hamlet.*

VERTEIDIGER: *Aha. Und wo?*

1. ZEUGE: *Im Deutschen Theater.*

REGISSEURIN (ohne Betonung): *Das war 1916, mitten im Völkerkrieg!*

VERTEIDIGER: *Also immerhin vor fünf Jahren. Müssen Sie da nicht befürchten, dass Ihre Urteilsfähigkeit während dieser doch recht langen Zeit etwas einseitig geworden sein könnte?*

Stille. Dunkelheit. Zwei der Prozeßbeteiligten lösen sich aus ihren Rollen, und spielen das

Erste Bild des Reigens

(Die Prostituierte und der Polizist)

(Morgendämmerung; Sommerschwüle auf der Straße des 17. Juni; Tiergartendickicht im Hintergrund; eine schöne nichtsdestotrotz käufliche Nachtschwärmerin, die ihre Einsamkeit unter dem künstlichem Dämmerlicht einer Straßenlaterne verbirgt; von Zeit zu Zeit die Geräusche vorbeifahrender Autos... plötzlich hochdrehender Motor, quietschende Reifen)

STIMME: (aus dem Off grölend) Ey! Darf ich mal umsonst? Ich hab' heute Geburtstag!

PROSTITUIERTE: (schreiend) Das ist ja das Originellste, was ich je gehört habe, ey!
(Männergelächter; eine von diesen melodischen Konzerthupen getunter Kleinwagen; dann aufheulender Motor, quietschende Reifen)

POLIZIST: (raubtierhafter, durchtrainierter junger Mann in Uniform - kurzes Haar, Sonnenbrille - kommt auf einem Mountainbike daher, springt ab, zückt seinen Notizblock, preßt zwischen zusammengepreßten Kiefern irgendwelche Kürzel hervor, notiert sie und blickt dem Motorengeräusch triumphierend hinterher) Na warte Bursche! (steckt es wieder ein, schneuzt seinen Naseninhalt aufs Pflaster und will weiter)

PROSTITUIERTE: (die ihn interessiert beobachtet hat) Hey Tiger! Wohin so eilig?

POLIZIST: (dreht sich fragend nach ihr um) Meinst Du mich?

PROSTITUIERTE: Siehst Du hier noch jemanden, auf den die Beschreibung passen könnte?

POLIZIST: Ähm...

PROSTITUIERTE: Komm doch mal her!

POLIZIST: (unsicher grinsend) Keine Zeit, muß zum Dienst...

PROSTITUIERTE: (ist an ihn herangetreten, streicht sanft über den Sattel seines Fahrrades) Gefall' ich Dir nicht?

POLIZIST: (hat bereits ihre Witterung aufgenommen) Doch, schon, aber ich bin total pleite ey...

PROSTITUIERTE: (mustert ihn zunehmend wohlwollender) 'N geiler Typ wie Du brauchst doch keine Kohle!

POLIZIST: (heiter) Im Ernst?

PROSTITUIERTE: Seh' ich aus, als würd' ich 'n Bullen verarschen?

POLIZIST: Wenn das so ist... (lehnt hastig sein Fahrrad an die Laterne und schaltet die Beleuchtung aus - hinten ein Blinklicht) Ich bin ja kein Kostverächter! (faßt ihr ins Haar)

PROSTITUIERTE: Mann, jetzt hat's aber einer eilig!

POLIZIST: Paß auf ey, ich muß spätestens um fünf auf'm Revier sein. Wo wohnst Du überhaupt?

PROSTITUIERTE: Mit 'm Taxi zehn Minuten von hier.

POLIZIST: Was?! Nee, das ist nicht drin, ey! (schaltet die Fahrradbeleuchtung ein, betrachtet sie kurz, wirft einen Blick auf seine Armbanduhr, schaltet das Licht wieder aus; mit linkischem Grinsen) Wir könnten uns ja auch 'n Weilchen in die Büsche schlagen...

PROSTITUIERTE: (lacht) Ich weiß ja nicht...

POLIZIST: (küßt sie auf den Hals und begreift ihr Gesäß) Hmm... Fühlt sich geil an!

PROSTITUIERTE: (betastet seinen Körper) Du bist auch nicht gerade schlecht gebaut, Rambo!

POLIZIST: Na also! (macht sich schnell los, schließt sein Fahrrad ab, nimmt ihre Hand und zieht sie ins Dickicht)
(knackendes Geäst)

SEINE STIMME: Wenn man bedenkt, dass wir mitten in Berlin sind (kichert)

IHRE STIMME: Da hinten is' 'ne kleine... (stöhnt lustvoll auf)

SEINE STIMME: (lüstern) Du hast ja gar nichts drunter! Komm her Du!.. Ja!.. Oh...
(Völlige Dunkelheit bzw. Verfremdung)

Leinwand mit Foto(s) von Berliner S-Bahn der 20er Jahre; Ton: Das Rattern einer S-Bahn

Der Rest dieser Szene soll mit der Fortsetzung der Gerichtsverhandlung verquickt werden, z.B. parallel gespielt. Jedenfalls sollen die Grenzen verwischen.

STIMME des POLIZISTEN: Scheiße, schon sieben nach! (knackendes Geäst; beide treten wieder auf die Straße)

RICHTER: Der nächste Zeuge bitte!

PROSTITUIERTE: (während der POLIZIST hektisch sein Rad aufschließt) Komm, laß uns noch eine rauchen, Tigerchen! (bietet ihm eine an)

POLIZIST: Nee, ich krieg so schon 'n tierischen Anschuß! (schwingt sich behende aufs Rad) Außerdem bin ich Nichtraucher.

Die Gerichtsdienlerin geleitet die Prostituierte (die noch die 2. Zeugin spielt) zum Zeugenstand.

RICHTER: Legen Sie bitte Ihre Hand auf die Bibel und...

PROSTITUIERTE/2. ZEUGIN: Hey, warte doch mal! Wie heißt Du denn überhaupt? (zum Richter) Ich weiß Bescheid Herr Landgerichtsdirektor.

POLIZIST: Wie heißt'n Du überhaupt?

PROSTITUIERTE/2. ZEUGIN: Natascha.

POLIZIST: Natascha? (spöttisch) Klingt wie 'ne russische Geheimagentin! (beim Wegfahren) Mach's gut Natascha - aber nicht so oft! (verschwindet lachend)

PROSTITUIERTE/2. ZEUGIN: (mehr für sich) Ach, fick Dich doch ins Knie, Wichser... Scheißbulle!..

(legt als 2. ZEUGIN die Hand auf die Bibel) Ich schwöre die ganze Wahrheit zu sagen und nichts als die Wahrheit, so wahr mir Gott helfe.

RICHTER: Sie sind Frau Otilie von Braunschweig?

2. ZEUGIN: Fräulein! Ich bin nicht verheiratet.

RICHTER: Na schön. Woran haben Sie Ärger genommen, gnädiges Fräulein?

2. ZEUGIN: Daran, dass so viele unreife Mädchen mitansehen müssen, wie ihnen in der selbstverständlichsten Weise ein Ehebruch nach dem anderen vor Augen geführt wird. Darüber hinaus betrachte ich dieses Schauspiel als Verunglimpfung der Frau, die darin zu einem schäbigen Lustobjekt gemacht wird.

VERTEIDIGER: Ist Ihnen bekannt, dass die Eigentümlichkeit dieses Werkes gerade darin besteht, dass jedes Paar hinterher verunsichert ist und deshalb von etwas ganz anderem spricht?

2. ZEUGIN: (zum Richter) Muß ich die Frage dieses Herrn beantworten, Herr Landgerichtsdirektor?

Allgemeine Heiterkeit.

RICHTER: (belustigt) Ja, bitte seien Sie so gut, verehrtes Fräulein.

2. ZEUGIN: Diesen Standpunkt kann ich nicht teilen, Herr...

VERTEIDIGER: Heine. An welchem Tag haben Sie die Aufführung des Reigens gesehen?

2. ZEUGIN: An gar keinem Tag. Ich habe das Stück gelesen.

VERTEIDIGER: Sie haben die Aufführung des Kleinen Schauspielhauses nicht gesehen?

2. ZEUGIN: Nein.

VERTEIDIGER: (zum Richter) Dann beantrage ich, die Zeugin zu entlassen. Wie soll jemand, der die Inszenierung nicht gesehen hat, Ärgernis daran genommen haben?

2. ZEUGIN: Moment mal! Nur, weil ich mir solch ein verdorbenes Schauspiel nicht ansehen will, wollen Sie meine Meinung ignorieren? Ich bin Unterbezirkvorsitzende des Deutschvölkischen Schutz- und Trutzbundes und mir sind von Mitgliedern, die der Aufführung beigewohnt haben, ausführliche Berichte zugegangen, sodass ich über die Spielart sehr wohl unterrichtet bin!

RICHTER: Antrag stattgegeben. Die Zeugin ist entlassen - Sie dürfen im Zuschauersaal platznehmen Fräulein. Herr Klein, würden Sie bitte den dritten Zeugen aufrufen!

Übergang: noch ausdenken!

Zweites Bild des Reigens

(Der Polizist und die Sekretärin) Vermischung von Probe, Bühnendarstellung und realer Situation im echten Leben der beiden.

(Laue Samstagnacht vor dem Eingang einer Diskothek, aus der dumpf die Bässe heraus dringen; daneben ein Torbogen - die düstere Durchfahrt zu einem Hinterhof; von Zeit zu Zeit gehen und kommen Gäste)

POLIZIST: (in Halbzivil; verschwitzt, mit weit aufgeknöpftem Hemd; kommt soeben aus der Diskothek; atmet erleichtert auf) Boh, ey, das tut gut.

SEKRETÄRIN: (braungebrannt, im Minirock, mit Handtäschchen; berlinert) Is' aber jefährlich, so verschwitzt - holt man sich leicht was weg, ey!

POLIZIST: (indem er sie von hinten umarmt) Ich kann Dich ja 'n bißchen wärmen...

SEKRETÄRIN: (lacht) Echter Schentelmän, wa?! Aber nich frech werden!

POLIZIST: (während des folgenden Wortwechsels drängt er sie behutsam zum Torbogen) Du bist ja so schön braun (streichelt ihre nackten Arme) Kommst wohl gerade aus 'm Urlaub?

SEKRETÄRIN: Nee, ick jeh immer in 'n Proletentoaster. Is' jesünder - von wejen Ozonloch und so... sacht meen Chef ooch immer. (schiebt ihn auf Abstand) Sach ma, wo willstste eijentlich hin?

POLIZIST: Nirgends - is' bloß 'n bißchen ruhiger hier. (küßt sie auf den Hals)

SEKRETÄRIN: erschauert lustvoll...

REGISSEUR (unterbricht): Nee, so geht das nicht... [Er bemängelt, dass die Sekretärin sich ihm zu schnell hingibt, argwöhnt, ob das womöglich echte Gefühle sind...]

SEKRETÄRIN: Na... ick gloobe fast 'n bißchen zu ruhig, ey! Hier hört man ja die Nachtijall trampeln...

POLIZIST: Hast Du etwa Angst?

SEKRETÄRIN: Vor Dir?!

POLIZIST: Weißt Du eigentlich, dass ich Dich die ganze Zeit schon... im Visier hatte?

SEKRETÄRIN: Davon ha' ick aber nischt jemerkt. Hast Dir doch die janze Zeit mit der blonden Tussi unterhalten!

POLIZIST: Blonde Tussi? Ach die! Ja, das ist die Freundin von meinem Kumpel.

SEKRETÄRIN: Is' dit etwa ooch 'n Bulle?

POLIZIST: Nee, das ist eher noch 'n Kalb (lacht)
(sie verschwinden im Dunkeln)

IHRE STIMME: Ey sag mal! Was wird 'n ditte?

SEINE STIMME: Was denn? Gefällt's Dir etwa nicht?

IHRE STIMME: (hadernd) Doch, dit schon, aber... Jetzt warte doch mal... (resoluter) Ey, Lutz!
(sie treten wieder ins Licht)

POLIZIST: Schon gut!..

SEKRETÄRIN: Komm, laß uns wieder rin. Nachher spielen se wieder diesen Scheiss Techno...

POLIZIST: (während er sie wieder auf den Hals küßt) Gleich! Hm... Du riechst so gut!

3. ZEUGE: Schweinerei!

4. ZEUGE: Buh!

SEKRETÄRIN: Na toll ey! Die Polizei, Dein Freund und Helfer...

RICHTER: (indem er sich halb aufrichtet) Ich weise nochmals daraufhin, dass jegliche Ablehnungs- oder Beifallsbekundungen zu unterlassen sind! Dies ist eine Gerichtsverhandlung. (Heiterkeit; zu den beiden Schauspielern) Verzeihen Sie die Unterbrechung!

SEKRETÄRIN: (irritiert) Äh... (wieder im Spiel) Na toll! Die Polizei, Dein Freund und Helfer, wa ey!?!.. (läßt sich wieder ins Dunkle schieben) Hmm... und Du erst! Ist dit Joop?

SEINE STIMME: Adidas for man... (kurzes Schweigen) Gefällt Dir das?

IHRE STIMME: (zögerlich) Ja schon... Aber doch nicht hier, ey!..

SEINE STIMME: (lüstern) Wieso denn nicht? Hier sieht uns doch niemand!

IHRE STIMME: Und wenn einer hier langkommt?!

SEINE STIMME: Na und? Ist doch geil!

IHRE STIMME: Ach, ick weeß nich... Aber... Oh Mann ey!.. Wenn ick dit jewußt hätte!.. (nach kurzem Schweigen; leicht keuchend) Vorsichtig, so jeht dit nich!.. So!...

(Völlige Dunkelheit bzw. Verfremdung)

Leinwand: Foto(s) von Berliner Tanzlokal der 20er Jahre; Ton: entsprechende Musik

SEINE STIMME: Gehn wir wieder rein!

IHRE STIMME: Ja... warte doch mal!

POLIZIST: (tritt wieder ins Licht, schneuzt seinen Naseninhalt aufs Pflaster und steckt sich eine Zigarette an)

SEKRETÄRIN: (ebenfalls auftauchend; linkisch grinsend) Oh Mann ey! Wenn ick dit jewußt hätte!

POLIZIST: Auch eine?

SEKRETÄRIN: (verunsichert) Nee... ick bin Nichtraucher. (stellt sich dicht vor ihn) Nimm mich nochmal in'n Arm! (umarmt ihn, während er an seiner Zigarette zieht) Magst Du mich jetzt nicht mehr?

POLIZIST: Wieso soll ich Dich nicht mehr mögen? (küßt sie flüchtig auf die Wange) Komm, laß uns wieder reingehen - ich habe Bock zu tanzen.

SEKRETÄRIN: (zerknirscht) Ach, ick weeiß nich...

POLIZIST: (beiläufig) Willst Du etwa schon nach Hause?

SEKRETÄRIN: Ick weeiß nich... (zärtlich aber verunsichert) Du könntest ja noch mit zu mir kommen!?

POLIZIST: Eben wolltst'e doch noch tanzen!

SEKRETÄRIN: Ja, aber jetz' ha' ick keen Bock mehr auf die janzen Peoples da drin.

POLIZIST: Also ich bleibe noch 'n bißchen. Schulde meinem Kumpel auch noch 'n Bierchen!

SEKRETÄRIN: (verbittert) Klar ey! Und die blonde Tussi mit 'm schiefen Jesicht is ja ooch noch da, wa!

POLIZIST: Das wüßte ich aber, wenn die 'n schiefes Gesicht hätte!

SEKRETÄRIN: (wütend) Na toll ey!

DIE BLONDE: (guckt aus der Tür) Lutz! Wo bleibst Du denn?

POLIZIST: (erleichtert) Wollte gerade wieder reingehen. (während er zur Tür geht, sich umdrehend) Also Katrin - falls wir uns nicht mehr sehen: Mach's gut! (verschwindet)

SEKRETÄRIN: (schaut ihm entgeistert hinterher; dann wütend) Arschloch! (zieht enttäuscht von dannen)

Fortführung der Verhandlung.

RICHTER: Joachim Hochradel, Doktorand der medizinischen Fakultät?

3. ZEUGE: (Im Folgenden stark berlinernd!) Jawoll, Euer Ehren.

RICHTER: Schwören Sie die Wahrheit zu sagen, die ganze Wahrheit und nichts als die Wahrheit?

3. ZEUGE: Jawoll Euer Ehren, dit schwör' ick.

RICHTER: Dann erzählen Sie doch mal, was Ihnen aufgestoßen ist.

3. ZEUGE: Mir ist zum Beispiel der Eid uffjestoßen, wo an eener Stelle... Darf ick meene Notizen benutzen?

RICHTER: Bitte.

3. ZEUGE: In der fünften Szene...

RICHTER: Die Szene mit dem Ehepaar?

3. ZEUGE: Jawoll. Da sagt die junge Frau: „Ick schwöre dir, dass ick dir treu bin.“

VERTEIDIGER: Und wenn ich Ihnen nun sage, dass davon nichts im Buch steht? Und dass es ganz ausgeschlossen ist, dass dem Buch etwas hinzugefügt wurde? Gestrichen ist ja manches...

3. ZEUGE: (schweigt)

STAATSANWALT: (mit dem Buch in der Hand) Sie sagt: „Ich rufe Gott zum Zeugen an.“

VERTEIDIGER: Aber das ist doch etwas ganz anderes, als wenn...

SCHAUSPIELERIN: Ich sage einmal zu dem jungen Herrn: „Ich werde dich etwas fragen. Schwöre mir, dass du mir die Wahrheit sagst!“ Das ist aber im vierten Bild.

3. ZEUGE: Ick weeiß genau, dass sie sagt „Ick schwöre“.

RICHTER: Was schwört sie denn?

3. ZEUGE: (schweigt)

RICHTER: Außerdem ist es doch nicht unbedingt per se unzüchtig, etwas zu schwören. Das haben Sie ja eben auch getan. (3. Zeuge schweigt) Können Sie sich nicht mehr erinnern?

3. ZEUGE: (trotzig) Sie sagt „Ick schwöre“, dit weeiß ick genau!

RICHTER: Aber was denn, Herr Gott nochmal? Gucken Sie doch in Ihren Notizen nach!

3. ZEUGE: (liest aus dem Notizblock ab) „Ick schwöre dir, dass ich dir treu bin.“

VERTEIDIGER: Das hat keiner meiner Klienten gesagt, und es steht auch nicht im Text - ich bitte, das ins Protokoll aufzunehmen.

RICHTER: Meinetwegen. (zum Zeugen) Wollen Sie uns nun bitte mitteilen, was noch Ihr Ärgernis erregt hat!

3. ZEUGE: Ja. (vom Block ablesend) Die Musik. Ihr Rhythmus deutet die Bewegung des Kapitalen...

RICHTER: Das Ablesen von Zeugenaussagen ist unzulässig - Sie können Zitate ablesen, aber nicht Ihre eigene Ansicht.

VERTEIDIGER: Ist Ihnen das mit der Musik selbst eingefallen, oder hat Sie jemand darauf hingewiesen?

3. ZEUGE: (schreit) Ick protestiere gegen diese Unterstellung!

VERTEIDIGER: Das war keine Unterstellung, sondern eine Vermutung - im Übrigen bin ich nicht schwerhörig! Was war denn das für eine Musik, die Ihr Ärgernis erregt hat?

3. ZEUGE: Na die Musik, die gespielt wird, während...

VERTEIDIGER: Ja, aber war es ein Trauermarsch, eine Polka, ein Foxtrott?

3. ZEUGE: Nein.

VERTEIDIGER: Vielleicht ein Walzer oder ein Lied?

3. ZEUGE: Nein, kein Walzer, sondern so 'ne Melodie, die dit Publikum uffteilen soll.

VERTEIDIGER: Nun, dann will ich Ihnen sagen, dass es ein Walzer war.

3. ZEUGE: Ick weeiß, was ein Walzer ist - und dit war keener.

VERTEIDIGER: Es waren genau sechs Walzertakte.

3. ZEUGE: Selbst wenn et eener war...

RICHTER: Herr Hochradel, woran haben Sie noch Anstoß genommen - abgesehen von der Musik?

3. ZEUGE: Ick weeß nicht, wie ick dit sagen soll... Schon, wie dit janze Stück anfängt - mit den Soldaten und die Nutte... Dit ist doch völlig unrealistisch - oder haben Sie schon mal 'ne Nutte jesehen, die keen Geld nimmt?

RICHTER: Dann hat also die unrealistische Handlung Ihr Ärgernis erregt?!

3. ZEUGE: (schweigt)

VERTEIDIGER: Herr Zeuge, ich frage Sie: Haben Sie die ganze Aufführung gesehen?

3. ZEUGE: Nein.

VERTEIDIGER: Und wann haben Sie das Theater verlassen?

3. ZEUGE: Ick habe nich' uff die Uhr jekiect. (grinst)

VERTEIDIGER: Vielleicht haben Sie ja mitgezählt, wie oft bis dahin der Nichtwalzer erklungen war.

3. ZEUGE: Ha' ick leider vajessen.

INTENDANTIN: (erbozt) So?! dann werde ich Ihrem Gedächtnis mal auf die Sprünge helfen, ich habe Sie damals nämlich beobachtet: Sie sind nach dem vierten Bild gegangen, nach dem Skandal und den Verhaftungen. Und dann haben Sie im Foyer Ihre antisemitischen Parolen herumgegrölt!

3. ZEUGE: Dit is' 'ne Lüje, nischt als 'ne dreiste Lüje!

RICHTER: Herr Zeuge, ich rufe Sie zur Ordnung! Ausdrücke wie „dreiste Lüge“ sind hier nicht zulässig. Im übrigen habe ich den Eindruck, dass Sie Ihrer Sache mehr schaden als nützen; und ich glaube, ich handle auch im Interesse der Staatsanwaltschaft, wenn ich Sie hiermit von Ihrer Zeugenaussage entbinde. Sie können da drüben platznehmen. (zum Staatsanwalt) Wen haben Sie als nächstes?

STAATSANWALT: (ablesend) Willy Rost, Gymnasiallehrer.
(währenddessen geht der 3. Zeuge an der Bank der Angeklagten vorbei und raunt ihnen etwas zu - große Erregung bei den Künstlern)

INTENDANTIN: (empört) Das lasse ich mir nicht bieten! Herr Vorsitzender! Der Student geht hier eben vorbei und sagt zu meinen Darstellern das Wort „Schweinebrut“!

RICHTER: Herr Hochradel, ist das wahr?

3. ZEUGE: (dreht sich erschrocken um und schweigt)

SCHAUSPIELER: Ich habe es auch gehört. Er hat „Schweinebrut“ gesagt.

RICHTER: Herr Hochradel! (winkt ihn zu sich) Haben Sie das Wort „Schweinebrut“ gesagt?

3. ZEUGE: Dit is' nich' wahr, dit is' 'ne üble Verleumdung! (große Unruhe)

RICHTER: Ruhe! Ich weise den Zeugen daraufhin, dass er sich jeder beleidigenden Äußerung zu enthalten hat, sonst würde ich einschreiten müssen! Haben Sie mich verstanden?

3. ZEUGE: Ja. (grinst die Angeklagten beim Abgehen hämisch an)

INTENDANTIN: (fassungslos) Wie bitte? Ist das alles?

RICHTER: (leicht verärgert) Es bleibt Ihnen jederzeit freigestellt, eine Zivilklage anzustrengen. Aber hier geht es - glaube ich - um Wichtigeres. (zur Gerichtsdienlerin) Der nächste Zeuge soll reinkommen...

tille. Dunkelheit. Zwei der Prozeßbeteiligten lösen sich aus ihren Rollen, und spielen das

Dritte Bild des Reigens

(Die Sekretärin und der junge Herr)

(das moderne Altbau-Büro eines mittelständischen Softwarehändlers von sommerlicher Mittagssonne durchflutet; fernes Zwitschern balzender Vögel belebt die sonst völlige Ruhe)

JUNGER HERR: (humpelt in häufig benutzter Reitkluft durchs Zimmer; über dem Arm: Anzug, Hemd, Krawatte etc.; läßt sich in den Chefsessel plumpsen, reibt sich wehleidig das Knie, schaltet den Monitor ein, tippt lustlos auf der Tastatur herum, humpelt zum Divan, legt sich hin, starrt an die Decke und lauscht den sich nahenden Schritten der Sekretärin)

SEKRETÄRIN: (betritt geräuschvoll das Zimmer und erschrickt heftig) Oh Mann ey! Jetzt ha' ick mir aber erschreckt! Bernhard! Was machen Sie denn hier?

JUNGER HERR: (grinsend) Und Sie? Müßten Sie nicht längst Feierabend haben?

SEKRETÄRIN: (gespielt resignativ) Überstunden!

JUNGER HERR: Heute? (ironisch) Würde mir aber mächtig stinken! (grinst)

SEKRETÄRIN: Mir ooch! Aber irjendwer muß et ja machen, wa?!

JUNGER HERR: Wo ist denn mein Onkel?

SEKRETÄRIN: Herr Richardt? Der wollte auf die Funkausstellung - is jerade vor 'ner halben Stunden abjedampft. (mustert ihn, während sie Akten heraussucht) Mensch ey, Sie sehen aber ganz schön ramponiert aus!

JUNGER HERR: Ich bin völlig im Arsch! Nach zwei Stunden Geländeritt wären Sie das auch! Aber es war geil!

SEKRETÄRIN: Dit gloob' ick! (seufzt) Dazu hätt' ick ooch mal Lust - so mit 'nem Pferdchen durch die Wälder zu jaloppieren... (dreht ihm den Rücken zu)

JUNGER HERR: (mustert wohlwollend ihre Kurven) Vielleicht reiten wir ja mal zusammen aus?